

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 12

Artikel: Unsere Tyroler Nachbarn : an ihren Kaiser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-sathrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nüssli, Postgasse No. 2.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 6 Monate Fr. 5, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Egypten und die Vereinigten Staaten Nordamerika's per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

Unsere Tyroler Nachbarn an ihren Kaiser.

(S. Landtag vom 9. März 1876).

Herr Kaiser hör! In tieffter Noth,
Von Teufel und der Höl' bedroht,
Nacht deinem Throne kummervoll
Das Volk vom treuen Land Tyrol.
Herr Kaiser! ja — nun — grad heraus!
Mit unserer Geduld ist's aus!
Wir geben unser Seelenheil
Für so ein Regiment nit feil,
Als wie es jezt in unserm Land
An's Allerheiligst' legt die Hand!
Uns hat bis jezt der Herr Kaplan
Geführt unfehlbar himmelan;
Jezt will uns, ohne Plan und End
Das liberale Regiment
Aufzwingen seinen Unterricht —
Herr Kaiser! schau: wir woll'n mehr Licht!
Doch weiter noch treibt Satanas
Mit deinem treuen Volk den Spaß!
Bisher war unser Himmel blau,
Doch drückt er jezt so schwer und grau,
Es schwebt wie Fluch ob der Natur,
Verbrannt und öde steht die Flur,

Die Blamert hangen ihre Köpf',
Das Vieh fällt ab, — ihr arme Tröpf! —
Die beste Milch gibt keinen Rahm,
Die Vögel flattern rum wie lahm,
Wir kennen unser Land nit mehr — —
Der Lutheraner kommt daher! — —

Maria, Joseph! Wer hätt' denkt,
Daß uns e solches Leid noch kränkt!
Ham wir nit treu zu aller Zeit
Euch uns mit Leib und Seel geweiht,
So manches schöne Kloster baut,
Geliefert manche Gottesbraut,
So manchen weiten Bittgang g'macht
Und reiche, reiche G'schenk gebracht
Und wenn der Satan uns versucht,
Auf ihn und auf die Rezer g'flucht?
Und jezt, bei allen Heil'gen! nein!
Herr Kaiser! hör! dös darf nit sein!
Jezt soll der Luthermann auch
Gott läßern hier nach seinem Brauch!
E Kirchen soll er han? I bitt!
Dös leidet der treu Tyroller nit!

In unserm lieblichen Meran,
Da fängt der Hölle Tanz schon an:
Der Preuß' schickt seine Kranken her,
Und denen wird das Sterben schwer —
Wir glaubens, hat doch schon im Saß
Der Teufel s' ganze L pad!
Und denen Kezern e Kapell!
Herr Kaiser! s' zreibt uns unsre Sell!
Wir dulden's nit, wir werfen's raus!
Laß sie krep . . . doch zu Haus!
Hier spucken sie den Boden voll
Von unserm schönen Land Throll!

Herr Kaiser, hör! Dös Regiment
Muß haben jetzt emal e End!
D'Regierung, die ist luth'risch g'mint;
Doch in der Ecken hammer d'Flint,
Und wenn's nit anders wird gerad
Sein unsre starken Arm' parat!
Bekannt ist die Throller Treu:
Wir kämpfen wieder wie die Leu
Wohl bis zum Tode starr und bleich
Für dich, Herr Kaiser! und das Reich!

So spricht, Herr Kaiser! kummervoll
Zu dir dein treues Land Throll.

Briefe über die Schweizerischen Militäreinrichtungen

an den Kriegsminister von Japan, von dem Prinzen Kobi-o-oh.

Exzellenz und Vetter

sind gewiß überzeugt, daß ich mich mit unablässigem Eifer meiner hohen Aufgabe widme und dieselbe zum Wohle unsers herrlichen Vaterlandes J a m a zu lösen suche. Hier übersetzt man J a m a wörtlich: was hinter dem Berge liegt und beansprucht den Titel auch für die Schweiz. Und in der That finden wir denn hier noch sehr viele japanische Zustände, die sich aber im Laufe der Zeit bedeutend verschlimmert haben, so daß sogar der Titel J a m a ausgeartet ist in ein: Hinter dem Berge halten, was gegenwärtig als erster und oberster Grundsatz aufgestellt wird, freilich in einer Weise, welche bei uns das Bauchaußschlagen zur Folge hat, hier die Bewunderung, die bekanntlich allmählig in Gößendienst übergeht.

Exzellenz werden mir diese Abschwelung wohl verzeihen und dieselbe gütigst „hinter dem Berge halten“, um allfälligen diplomatischen Verwicklungen vorzubeugen. Denn seit die Schweiz puncto Militär einen Rang einnimmt, heißt es, gegen sie höflich sein. Die Ausrede die Weltausstellung in Philadelphia zu besuchen, würde einen hübschen Anlaß geben, den Vorfall, in unser Vaterland einzufallen, zu maskiren. Die Bundesversammlung würde sofort den nöthigen Kredit für Ausrüstung einer Flotte bewilligen und Japan wäre — vernichtet.

Lernen wir, lernen wir von diesem schweizerischen Militärgesiste (Nachschaff-zki-prü-ssin-ski), von diesem schweizerischen Militärmuthe (deliri-um-schnapp-o-hsy) und dieser schweizerischen Militärfreudigkeit und dieser schweizerischen Militärorganisationsgenauigkeit (lae-cherb-a-ro-ma-ni-e) Doch zum Zwede!

Leider konnte ich keiner Zeit Ihre Anfrage über den Stand der eidgen. Finanzen nur in ungünstigem Sinne beantworten. Seither hat sich jedoch die Lage wesentlich verbessert und es ist namentlich das eidg. Militärdepartement, welches immer neue Hilfsquellen entdeckt.

Blücher hat leztthin gesagt, wenn der Feldpfaff mehr kommandire als der Major, so sei die Truppe nichts nutz.

Von der Wichtigkeit dieses Lehrsatzes durchdrungen, beschließt nun das Departement, die in der Militärorganisation vorgesehenen Stellen der Feldpredigter werden nicht besetzt. Die Herren haben also die Militärsteuer zu bezahlen, was auf circa 50 Mann 10. Klasse à Fr. 35 die schöne Summe von Fr. 1750 jährlich ausmacht.

Die Herren Offiziere haben dann in Zukunft bei der Truppe selbst für Religion zu sorgen. Um sie dazu zu befähigen, ist eine theologische Zentralschule unter einem Urner und einem Berner Obersten zu paffiren. Später wird in den Offiziersbildungsschulen Morgens von 5 — 6 Uhr statt Innerem Dienste eine Beisunde abgehalten. Gewiß vortreflich, denn die jungen Herren beien doch sonst des Morgens wenig, und das hat dann überdies noch das Gute, daß die Religionsgefahr mit einem Schlage zentralisirt wird.

Eine viel reichere und für die militärische Disziplin erspriehliche Einnahmsquelle wird nächstens in der eidgenössischen Finanz-Brummstube gefaßt werden.

Das Departement verfügte leztthin, daß Offiziere sich für Abwesenheiten von 8 Tagen und mehr bei ihrem militärischen Obern ab- und nach Zurückkunft wieder anzumelden haben. Dieses scheint mir jedoch bloß eine schlaue Uebergangsbestimmung, um die Leute an Ordnung zu gewöhnen. Doch liegt noch eine tiefere Absicht zu Grunde und ich zweifle keinen Moment daran, daß Ihnen mein Brief nächstens zu melden hat, es sei verfügt worden, vorläufig jedoch bloß für den Auszug, daß Soldaten und Offiziere sich jeden Morgen mit Ausnahme der Festtage per Telegramm bei ihren Obern zu melden haben. Bei einem Effectiv von 100,000 Mann macht das in 300 Tagen eine Einnahme von exakt 15 Millionen, mit obigem Pfaffen-tribut Fr. 15,001,750. —

Dem Einzelnen thut eine tägliche Ausgabe von 50 Centimes nicht weh, dagegen dem Staat sehr wohl (nicht wahr, man merkt die Absicht), zudem wird der Patriotismus (selbstverständlich wird dieser ganz allein in den Vordergrund gedrückt und man nennt das Manöver dann im Regiment: Patriotismustheorie), wenn Jedermann täglich an das theure Vaterland denken muß, reine Gewohnheitsache und geht, wie wir Militär sagen, in Fleisch und Blut über.

Gnügen Sie lieber Vetter, mir von jetzt ab einen doppelt so starken Monatswechsel zu bewilligen, ich habe nämlich auf den eidg. topographischen Atlas, welcher innert 44 Jahren in 546 Blättern herauskommt, abonniert.

Für Ihre Munifizenz danke ich Ihnen zum Voraus und bleibe, die Stirn am Boden, vor Ew. Excellenz Ihr v.

Der Verzweifelte.

Was fang' ich, armer Gotthard, an?
Die Gelder sind verzehret;
Mein Aktientapital verthan,
Der Beutel ausgeleert.
Und daraus folgt der harte Schluß,
Daß halb durchbohrt ich leben muß;
O Jerum, Jerum, Jerum!
O quæ mutatio rerum! —

Nach Deutschland darf ich jetzt nicht mehr;
Dort hat man mich vergessen,
Seitdem die Milliarden sehr
Geschmolzen unterdessen.
Emanuel Vittorio
Liegt, wie der Papst, schier auf dem Stroh.
O Jerum, Jerum, Jerum!
O quæ mutatio rerum! —

Ein einzig Mittel bleibt mir noch,
Wenn ich kein Geld kann finden:
Mein angefang'nes Zukunftslod
Giebt Keller vorn und hinten.
Da wird gezecht und commercirt,
Von Neuem wieder speculirt.
O Jerum, Jerum, Jerum!
O quæ mutatio rerum! —

Und machen Aktionäre mir
Visiten hint' und vorne,
So trinken sie sein Gotthardbier
Zu Dividendenzorne.
Und daraus folgt der richt'ge Schluß:
Das Geld kommt wieder dann in Fluß.
O Jerum, Jerum, Jerum!
O quæ mutatio rerum! —